

## Sax Jagd-Test-Reise Neufundland Kanada

Zeitraum: 20.06. - 29.06.2014

### Vorbemerkung

Die Jagdreise wurde seit längerer Zeit geplant. Der Kontakt zu Victoria Outfitters erfolgte in Dortmund zur Jagd & Hund. Bereits seit 2 Jahren führten wir die Gespräche am Messestand mit dem Inhaber Dave Evans hinsichtlich der Vermittlung von Jagdgästen bzw. der Durchführung von Sax Testjagden.

Da wir jedoch unseren Kunden keine Empfehlungen geben bzw. diese zu Testjagden einladen bei denen wir die Bedingungen vor Ort nicht selbst geprüft und für gut befunden haben, dauerte es schließlich über 2 Jahre bis wir selbst die Gelegenheit wahrnehmen konnten die Bedingungen vor Ort zu prüfen.

Die Jagd auf Schwarzbären wurde vereinbart da laut Aussagen von Dave Evans in seiner Jagd Konzession am Victoria River durch eine Überpopulation von Schwarzbären die Bestände an Caribou und z.T. auch auf Elch bedroht sind. Die Caribous wurde aus diesem Grund zwischenzeitlich ganzjährig geschützt. Wir hatten anfangs Bedenken da die Erlegung von Bären in der Öffentlichkeit doch meist stark umstritten ist und Jagd-gegnern immer wieder Anlass für Proteste und Kreuzzüge gibt. Auf Grund der geschilderten Gesamtsituation haben wir uns letztlich für die Jagd auf Schwarzbär entschieden, um zum einen bei der erforderlichen Bestandregulierung zu helfen und zum anderen die Wirkung des Sax Geschosse aus den Kalibern 9,3x62, 8,5x63 (Reb) und 8,5 Messner Magnum zu testen.

### Die Jagd auf Schwarzbären am Victoria River / Neufundland (Kanada)

Es ist herrliches warmes Sommerwetter. Nach einigen trüben regnerischen Tagen hat es über Nacht aufgeklart und die Temperaturen sind am Vormittag sprunghaft von 12 auf 25 Grad Celsius geklettert was zur Folge hatte, dass Millionen Stechmücken aus den nassen sumpfigen Urwäldern von Neufundland aufgestiegen sind und sich auf die Suche nach mehr oder weniger wehrlose Opfer machten. Ohne entsprechenden Schutz ist man da wirklich verloren.



Lodge mit Haupthaus (li.) und Bungalows (re.)

Wie uns Dave Evans sagte, kann das weiter im Norden so extrem werden, dass selbst

Caribous an den tausenden Stichen verenden! Ich hatte meinen Mückenschutz zwar angelegt, hatte aber dennoch Mühe durch das Netz voll mit Mücken einigermaßen Sicht zu behalten. Ich döste so vor mich hin, immer noch mit dem Jetlag am kämpfen als plötzlich 19.13 Uhr ein Schuss fällt. Nach meiner Peilung musste der aus Richtung der Kirsung kommen an der Ken saß. Danach war Ruhe und ich hatte mich schon damit abgefunden, dass wohl an dem Tag kein Bär mehr anwechseln würde!





Panoramasicht auf Lodge und deren Bootsanlegestelle

Plötzlich, es war 19.40 Uhr, nahm ich einen schwarzen Punkt ca. 85 m zwischen den Stämmen im Altbestand wahr, der von hinter auf die KIRRUNG zu zog. Ich duckte mich hinter die Verblendung meiner offenen Kanzel und kniff die Augen zu da mir Dave gesagt hat, dass die Bären erst das Umfeld genau untersuchen und dabei auch das Weiße in den Augen der Jäger sehen können. Der Bär kam langsam die Umgebung ständig im



Victoria River vor der Lodge

Auge behaltend im Zick Zack vorsichtig auf die KIRRUNG zu. Dave hatte mir den Rat gegeben, abzuwarten bis sich Ursus Americanus vertraut auf der KIRRUNG eingefunden und das Kirrfass umgeworfen hat um dann in aller Ruhe zu fressen. Das wäre der beste Zeitpunkt um einen gezielten Schuss anzutragen, da der Bär dann abgelenkt sei.

Nachdem der Bär also auf der KIRRUNG angelangt war, schnappt er sich ein Stück Weißbrot und zog ohne zu verhoffen nach links in den Bestand zurück - die Bühne war leer - soweit zur Theorie! Hatte er Wind bekommen oder eine Bewegung von mir ausgemacht? Ich war mir unsicher und schon etwas frustriert! Unter dem Motto „Die Hoffnung stirbt zuletzt“ machte ich mich jetzt daran alles vorzubereiten in der Hoffnung, dass der Bär noch einmal an die KIRRUNG zurückkommt. Ich richtete meine Blaser R8 auf die KIRRUNG ein und schob das gepolsterte Band meines Niggeloh Gewehrurtes unter den Kunststoff Schaft der Blaser R8. Sowohl das Swarovski Z6i 3-18x50 HD als auch die Sax 8,5 Messner Magnum schienen mir zwar auf die extrem kurze Distanz von ca. 20 m ziemlich überdimensioniert aber besser als umgekehrt, dachte ich mir!



Pirsch durch das Jagdgebiet der Lodge

Plötzlich zog der Bär wieder von links kommend auf die KIRRUNG, dieses Mal vertrauter als beim ersten Auftritt. Er lief bis an die Tonne, hielt den Fang hoch um

Wind zu holen und drehte zwei Runden um die Futtertonne, um dann rechts neben der Tonne breit zu verhoffen. Der Leuchtpunkt des Z6i welcher den Bär bereits seit seinem erneuten Auftritt auf Schritt und Tritt begleitete, zog nun langsam am rechten Vorderlauf hoch bis knapp unter Schulterhöhe, dann brach der Schuss! Der Bär krümmte sich zusammen und sprang nach rechts ab wie eine Spannfeder um wiederum nach ca. 15 m einen 90 Grad Haken zu schlagen und dann geradewegs von der KIRRUNG weg in den Bestand zu flüchten. Ich hatte zwar sofort repetiert, war aufgestanden und hatte die Waffen sofort wieder in Anschlag gebracht aber



auf Grund der 3-fachen Vergrößerung konnte ich den hoch flüchtigen Bär nicht schnell genug erfassen bevor er noch mehrmals zwischen den Stämmen auftauchend dann gänzlich verschwunden war. Bühne leer und Ruhe!

Dave hatte mir gesagt, dass fast alle Bären selbst nach guten Treffern noch eine mehr oder weniger lange Todesflucht zurücklegen und ich mindestens noch 5 min den Fluchtbereich im Auge behalten soll um die letzte sichtbare Fluchtrichtung zu lokalisieren. Dem folgte ich auch aber vom Bär war nichts mehr zu sehen! Inzwischen war es 20.00 Uhr geworden und die Zeit bis zur Abholung 22.00 Uhr erschien mir wie eine Ewigkeit. Dann hörte ich plötzlich ein Fahrzeug die Schotterpiste entlangfahren und in meine Höhe stoppen. Endlich, dachte ich Dave ist schon 30 min früher da als ursprünglich geplant. Die Dämmerung hatte schon eingesetzt und im Bestand wurde es zunehmend dunkler. Ken kam als erster die Schneise durch die Dickung, gefolgt von Dave und begrüßte mich mit „Waidmannsheil“ was ich auf Grund des lokalisierten Schusses erwiderte.



Ansitzkanzel mit Blick auf Kirtung

Ken bestätigte Freude strahlend, es ist zwar ein kleiner Bär aber er lag nach ca. 20 m Fluchstrecke mit reichlich Schweiß am Anschuss und auf der Fährte. Nach einer kurzen Schilderung der Umstände begannen wir die Nachsuche. Die Eingriffe an der Anschussstelle waren tief und markant. Der abrupte Richtungswechsel um 90 Grad war ebenfalls gut sichtbar aber dann verlor sich die Spur im tiefen weichen Moos. Ken nahm meine Kopflampe um die Fährte vom Anschuss aus noch einmal auf Schusszeichen und Schweiß zu überprüfen. Nachdem ich feststellen musste, dass ich meine zweite Taschenlampe wohl durch einen ungewollten Griff versehentlich im Rucksack eingeschaltet hatte, war die Batterie fast leer und für eine Nachsuche nicht mehr zu gebrauchen.



geangelte Lachforellen aus dem Victoria River

Dave konnte die Fährte noch ca. 60 m verfolgen und zeigte mit der Bemerkung „Big Bear minimum 400 Pfund“ auf einen bemerkenswerten Fußabdruck am Boden. Ken kam hinzu und hatte leider keine guten Nachrichten zu verkünden, keine Schusszeichen, kein Schweiß weder am Anschuss

noch auf der Fährte. Da wir kein ausreichendes Licht mehr hatten und eine Nachsuche auf einen angeschweißten Bär dieser Kategorien kein ungefährliches Unterfangen ist, schlug Dave vor die Nachsuche am anderen Morgen fortzusetzen. Wir fuhren zurück in die Lodge da Dave's Frau Eileen, die sich um die Bewirtschaftung der Anlage kümmerte, bereits ein Barbecue für uns vorbereitet hatte. Mir war der Appetit vergangen und Zweifel nagten in mir.



Ken-Philip-Fischer und Tobias Büttner bei der Zubereitung von frischem Sushi der geangelten Lachforellen



Sollte ich als erfahrener Jäger und Schütze tatsächlich den Anfängerfehler gemacht und auf die kurze Distanz die schräg abfallende Flugbahn unterschätzt und den Bär unterschossen haben? Ich war sauber abgekommen und konnte mir das beim besten Willen nicht erklären. Aber bei der Jagd ist alles möglich und es blieb ein ungutes Gefühl. Nach dem Essen brachen wir dann auf den Bär von Ken zu bergen. Als wir ankamen war es bereits stockfinster und tausende Mücken umschwärmten uns begleitet von einem entnervenden Summen. Die Schwärme waren so dicht und setzten sich auf den Schleier vor dem Gesicht, dass man kaum noch ausreichend Sicht hatte. Ken zeigte uns vom Stand aus die Fluchtrichtung an und dirigierte uns zur Stelle an welcher der Bär lag.

Dr. M. bemerkte, dass er der Meinung ist irgendetwas im Unterholz gehört zu haben. Wir erreichten die Stelle fanden aber keinen Bär vor. Ken kam nach und nachdem er den besagten Platz erreicht hatte, blieb ihm die Sprache weg, was bei Ken sonst äußerst selten vorkommt. Ken bestätigte noch einmal, dass er den toten Bär selbst vor Ort bestätigt hatte. Die Frage von Dr. M. (der seit 2010 die Zulassung zum PH in Afrika hat) ob er einen „Augentest“ am Bär durchgeführt habe,



Bärenulasch

verneinte Ken da er den großen Ausschuss am Bär gesehen und ihn definitiv für Tod gehalten hat.

An der besagten Stelle fanden wir nur einen großen Schweißfleck im bemoosten Waldboden. Spätestens jetzt wurde allen die prekäre Situation klar! Wir waren ausgerückt einen toten Bär zu bergen und stehen jetzt bei absoluter Dunkelheit im dichten Urwald von Neufundland mit einem angeschweißten und sicher übel gelaunten Bär in der Nähe.

Dave brach die Aktion sofort ab und ordnete den geordneten Rückzug an. Jetzt war auch bei Ken die Freude über die Erlegung seines ersten Bären einer tiefen Beklemmung gewichen. Bei der Abfahrt hatten wir noch registriert, dass die Kirrstelle nach der Erlegung noch einmal angenommen wurde. Auf der Rückfahrt zur Lodge herrschte anfangs Funkstille, später jedoch wich diese einer angeregten Diskussion und es wurden die abenteuerlichsten Szenarien für das Verschwinden des „Ghost Bear“ aufgestellt.



Tobias Büttner (li.) und Ken-Philip Fischer (re.) mit seinem Bären

Vom schändlichen Wilddieb bis zum riesigen Monsterbär der den kleineren verschleppt und wohl schon halb aufgefressen hat, reichte die Liste der Verdächtigen. Am plausibelsten klang da noch die These von F. wonach der Bär nicht sofort tot sondern nur betäubt und nachdem er wieder zu sich gekommen war noch eine kurze Fluchtstrecke zurückgelegt hatte. Deshalb auch seine Frage nach dem Augentest, welcher in Afrika obligatorisch ist. Aber was nun wirklich geschah werden wir wohl erst und wenn überhaupt am kommenden Morgen herausfinden.

Am nächsten Morgen standen alle aus dem Sax Hunting Team gegen 5.50 Uhr voll ausgerüstet am Bootsanleger und traten unruhig von einem Fuß auf den anderen.



Dave lächelte und meinte das Bären auch bei guten Treffern nur sehr selten am Anschuss liegen und klopfte mir mit den Worten auf die Schulter „Wir bekommen eure Bären schon“! Nachdem wir den Zugang zum Pirschweg zur Kirmung von Ken's Ansitz erreicht hatten, setzten sich alle im Gänsemarsch in Bewegung. Mit kurzen klaren Anweisungen wurden allen Details noch einmal durchgegangen und die Nachsuche gestartet. Die Schweißfährte führte uns schon nach wenigen Metern steil bergauf in eine enge Felsspalte die Derm, der Berufsjäger von Dave, als Erster bestieg. Nach weiteren wenigen Metern öffnete sich rechts eine enge tiefe Aushöhlung. Vorsichtig leuchtete Derm hinab und verkündete daraufhin mit breitem Lächeln „der Bär liegt!“.



Tobias Büttner mit seinem Bären

Alle waren erleichtert und die Spannung legte sich mit einem Schlag. Mit vereinten Kräften wurde der Bär aus der Höhle geborgen und in eine Bergewanne abgelegt. Nun bestätigte sich auch Ken's Ausführung wonach es sich um einen kleinen Bär mit gutem Herz-Lungenschuss handelte. Tatsächlich hatte sich der Bär mit schwersten Verletzungen noch einmal aufgerappelt und hatte noch gut 20 m zurückgelegt um sich dann in die Höhle einzuschieben. Ken hatte nun seine gute Laune zurück erlangt und die erste Nachsuche war erfolgreich abgeschlossen. Nun bewegte sich das „Sax Nachsuche Team“ zur nächsten Baustelle. Nach gleichem Schema wurde nun bei meinem Bär vorgegangen.



Dr. F. M. mit seinem Bären

Vom Hochstand aus peilte ich die Fluchtrichtung und dirigierte Dave und Ken zum Standort der letzten Sichtung, danach verließ ich den Stand und eilte den beiden schnellen Schrittes nach. Bei Ken angekommen, deutete er nach vorn leicht links von der Fluchtrichtung auf einen dunklen Fleck. Selbst durch mein Zielfernrohr sah die besagte Stelle aus wie ein Felsquader. Wir setzten darauf die Suche fort. Nach ca. 20 m konnte man das Objekt, welches sich auf einem leichten Hügel befand besser sehen und ich war mir plötzlich nicht mehr so sicher, dass es sich um einen Stein handelt und entschloss mich die Sache näher zu betrachten.

Als ich auf ca. 20 m heran gekommen war, erkannte ich im schwarzen Klumpen eine Fellstruktur und war mir plötzlich bewusst, das muss mein Bär sein. Ich informierte durch kurzen Zuruf die anderen und eilte an das Stück. Der Bär lag in einer Kuhle die mit hellgrünem dickem Moos bewachsen war und wirkte dadurch wie ein Gesteinsblock. Mit vereinten Kräften rollten wir das Stück aus der Vertiefung heraus und mussten feststellen, dass es sich um einen starken Schwarzbären handelte. Der Schuss war durch den rechten Oberarm des Vorderlaufes in die Kammer und dann links tief ausgetreten. Der Bär war also nach kurzer Todesflucht nach 103 m zusammengebrochen und verendet.

Er hatte die Strecke in weniger als 10 Sekunden zurückgelegt, so dass ich dadurch sowie auf Grund des dichten Bewuchses keinen zweiten Schuss antragen konnte. Die Bergung des letztlich 340 Pfund schweren Bären stellte sich als eine echte Herausforderung dar. Dave und Derm schnitten mit einer Motorsäge einzelnen Bäume aus dem Bestand und befuhren anschließend die Schneise mit einem Quad mit leichtem Einachsanhänger. Der Bär wurde mit vereinten Kräften verladen und anschließend geborgen.

Zwei Tage später konnte auch F. noch einen guten Bären mit der Sax 9,3x62 KJG-SR erlegen. Jetzt hatten wir also alle drei unseren Jagderfolg und Neufundland hat sich als echter Geheimtipp erwiesen. Auf

Grund der Auswertung der Fotofallen die täglich erfolgte, konnten wir uns eine Vorstellung von der guten Bestandsdichte an Schwarzbären verschaffen. Einziger Wermutstropfen ist die Tatsache, dass man auf Grund der meist undurchdringlichen Wildnis keine Erfolg versprechende Pirschjagd auf Schwarzbären durchführen kann. Ausnahme bilden die Jagden auf Elch im Herbst bei denen man herumstreifende Bären mit bejagen kann. Ansonsten beanspruchten die meist 5 - 6 Stunden andauernden Ansitze die Sitzmuskulatur doch erheblich.



*Dave Evans, Dr. F. M., Tobias Büttner (v.l.n.r.) am Victoria River mit erlegtem Schwarzbär*